

EDK-OST

ERZIEHUNGSDIREKTOREN-KONFERENZ
DER OSTSCHWEIZER KANTONE
UND DES FÜRSTENTUMS LIECHTENSTEIN



Erziehung und Bildung in Kindergarten und Unterstufe
im Rahmen der EDK-Ost

Zusammenfassung der Ersterhebung aus den Kantonen BE, FR, LU und ZH

Befragungen beteiligter Personen
Lernstand der Schülerinnen und Schüler

Entwicklungsprojekt edk-ost-4bis8, April 2006

Von der DSK-Ost am 20. April 2006 zur Kenntnis genommen

**Ersterhebungen zur Basisstufe / Grundstufe
November 2005**

- Entwicklungsprojekt "Kindergarten und Unterstufe im Rahmen der EDK-Ost" 3
- Zusammenfassung von Ersterhebungen zu:
 - a) Befragungen beteiligter Personen 8
 - b) Lernstands-Erhebungen 13

Kontakte www.edk-ost-4bis8.ch

Brigitte Wiederkehr, Projektleitung
Regionalsekretariat EDK-Ost, St.Gallen
brigitte.wiederkehr@sg.ch
Tel. 071 / 229 46 50

Entwicklungsprojekt „Kindergarten und Unterstufe im Rahmen der EDK-Ost“ (Grundstufe und Basisstufe)

Ausgangslage

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) hat im Jahr 1997 einen Prospektivbericht zum Thema Erziehung und Bildung von 4- bis 8-jährigen Kindern vorgelegt. Darin skizzierte sie grundlegende Änderungen für die Schuleintrittsphase und deren organisatorische und inhaltliche Neuausrichtung. Sie schlug vor, auf die bisher üblichen Einschätzungsverfahren beim Schuleintritt zu verzichten und 4- bis 8-jährige Kinder in einer gemeinsamen Klasse zu integrieren. Der Unterricht soll dabei gezielter auf den unterschiedlichen Entwicklungs- und Leistungsstand der Heranwachsenden ausgerichtet werden, denn es ist wissenschaftlich belegt, dass Kinder die Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen zu verschiedenen Zeitpunkten erlernen.

Die neue Ausrichtung der Schuleingangsphase ist Teil von weiteren Entwicklungen im Gesamtkontext der Schule, namentlich die Einführung der integrativen Förderung von Schülerinnen und Schülern im Klassenrahmen oder die Umsetzung der geleiteten Schulen, aber auch die laufende Beurteilung der Schulqualität anhand verbindlicher Qualitätsstandards. Zudem werden mit der Interkantonalen Vereinbarung zur Harmonisierung der obligatorischen Schule und der Erarbeitung eines Lehrplanes für die Deutschschweiz weitere Grundlagen geschaffen für eine Neupositionierung der Eingangsstufe.

Neue Schuleingangsmodelle: Die Ziele der Grundstufe / Basisstufe

Was die EDK im Jahr 1997 vorgeschlagen hatte, nahmen die Ostschweizer Kantone und das Fürstentum Liechtenstein (EDK-Ost) sowie weitere Partnerkantone auf. Sie initiierten Schulversuche für ein Modell, das Kindergarten und Unterstufe miteinander verbindet und zu einer Stufe zusammenfasst: die neue Grundstufe und die Basisstufe. Unter Grundstufe wird verstanden: Kindergarten und 1. Klasse, unter Basisstufe Kindergarten sowie 1. und 2. Klasse.

Die Modelle verfolgen folgende Ziele:

- Didaktik und Unterrichtsorganisation: Unterrichtsdidaktik und -organisation richten sich auf die Entwicklung der Kinder im Alter von 4 bis 8 Jahren aus. Sie sind flexibel und berücksichtigen die individuellen Voraussetzungen.
- Das Erlernen der Kulturtechniken Rechnen, Lesen und Schreiben wird individuell gestaltet.
- Spielerische und systematische Lernangebote werden für die Entwicklung der Kinder gezielt angeboten und optimal genutzt.
- Bildung und Sozialisation sind auf die altersgemischte Gruppe ausgerichtet.
- Neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und deren Wirkung auf die Klasse werden im Team-Teaching erprobt, wobei zwei Lehrpersonen für die Klasse verantwortlich sind. Sie unterrichten einen Teil der Lektionen gemeinsam.
- Alle Kinder zwischen dem vierten und dem achten Lebensjahr besuchen gemeinsam die Grundstufe / Basisstufe. Zu Beginn der Schulpflicht gibt es keine Selektion und Sonderklassenzuweisungen mehr.
- Die Standardsprache wird gezielt gefördert.
- Der Übertritt in die nachfolgende Schulstufe soll zu mehreren Zeitpunkten erfolgen können.
- Die Schulversuche orientieren sich im Übrigen an den Zielsetzungen und Inhalten der jeweiligen kantonalen Lehrpläne und Rahmenbedingungen.

Beginn einer interkantonalen Schulentwicklung: Gemeinsam statt im Alleingang

Weil mehrere Kantone der Deutschschweiz beabsichtigten, ihre Modelle der Grund- und der Basisstufe im Rahmen dieser Ziele zu entwickeln, lancierte die EDK-Ost, bestehend aus den Kantonen AI, AR, GL, GR, SG, SH, TG, ZH und SZ sowie dem Fürstentum Liechtenstein, im Jahr 2002 mit anderen interessierten Kantonen ein gemeinsames Entwicklungsprojekt. Das Projekt soll die gemeinsamen Entwicklungsarbeiten aktiv unterstützen, die Koordination und Vernetzung unter den Kantonen und mit weiteren interkantonalen Projekten sicherstellen sowie pädagogische Grundlagen zur Verfügung stellen. Am Entwicklungsprojekt der EDK-Ost beteiligen sich in der Zwischenzeit alle deutsch- und gemischtsprachigen Kantone (AG, BE, BL, BS, FR, LU, NW, OW, SO, UR, VS, ZG).

Im Schuljahr 2003/04 sind 20 Klassen in vier Kantonen (AG, TG, SG, GL), im Schuljahr 2004/05 sind 37 Klassen in vier Kantonen (SG, TG, ZH, NW), und im Schuljahr 2005/06 sind 51 Klassen in sechs Kantonen (ZH, FR, LU, TG, SG, BE) gestartet. Im Schuljahr 2006/2007 starten nochmals 46 Klassen in vier Kantonen (AR, FR, LU, ZH) und im Fürstentum Liechtenstein.

Dies sind insgesamt 154 Schulversuchsklassen. Davon erproben 97 Klassen die Grundstufe und 57 Klassen die Basisstufe.

Erste wissenschaftliche Bestandesaufnahme in weiteren 4 Kantonen (BE, FR, LU und ZH)

Die EDK-Ost lässt die gestarteten Schulversuche in den einzelnen Kantonen gemeinsam wissenschaftlich untersuchen. Die Evaluation dauert mehrere Jahre. In periodischen Abständen soll sie Aussagen machen über das Erreichen der Zielsetzungen und den Lernstand der Kinder. Sie soll also die Auswirkungen auf Leistung und Fähigkeiten beschreiben und zudem Erkenntnisse zu den erforderlichen Rahmenbedingungen liefern. Dafür werden verschiedene bewährte wissenschaftliche Forschungsmethoden eingesetzt. Neben den involvierten Schulversuchsklassen werden Kontrollklassen vorerst aus dem Kindergarten miteinbezogen.

Die wissenschaftliche Evaluation wird von den beiden Kompetenzzentren „Forschung, Entwicklung und Dienstleistungen der Pädagogischen Hochschulen St.Gallen und Rorschach“ (Projektverantwortliche: Dr. Franziska Vogt) und „Bildungsevaluation und Leistungsmessung der Universität Zürich“ (Projektverantwortlicher: Dr. Urs Moser) durchgeführt.

Die **erste Bestandesaufnahme wurde im November 2004** in sechs Kantonen (AG, SG, TG, GL, ZH, NW) mit 50 Schulversuchsklassen und 33 Kontrollklassen durchgeführt und ausgewertet. (Siehe Zusammenfassung der Ersterhebung aus den Kantonen AG, GL, NW, SG, TG, ZH, Oktober 2005)

Die **zweite Bestandesaufnahme wurde im November 2005** in vier Kantonen (BE, FR, LU, ZH) mit 40 Schulversuchsklassen und 25 Kontrollklassen durchgeführt und ausgewertet. Die Verantwortlichen zeigen sich über die Organisation und den Verlauf der zweiten Ersterhebung zufrieden. Es bestätigen sich weitgehend die Erfahrungen und Erkenntnisse der ersten Erhebung. Sowohl die Lernstandserhebung bei den 4-jährigen Kindern der Versuchsklassen als auch die Stichproben in den Kontrollklassen zeigen, dass sich die eingesetzten Instrumen-

te eignen. Die Ergebnisse der Stichproben in den Kontrollklassen, das heisst in den herkömmlichen Kindergartenklassen, unterscheiden sich zu diesem Zeitpunkt nicht von denen in den Schulversuchsklassen. Sehr erfreulich ist wiederum die hohe Rücklaufquote der Fragebogen, die sich an Lehrpersonen, Eltern und Projektverantwortliche gerichtet haben.

Zusammenfassung der vorliegenden Bestandesaufnahme vom November 2005

(BE, FR, LU, ZH)

Die Bestandesaufnahme ermöglicht im Wesentlichen folgende Feststellungen:

- Eltern und Lehrpersonen äussern sich positiv zum neuen Schulmodell Grundstufe/Basisstufe.
- Die meisten Kinder fühlen sich nach Einschätzung der Eltern wohl in der Grundstufe/Basisstufe. Im weiteren Verlauf des Projektes soll dies besonders beobachtet werden.
- Die Lehrpersonen setzen sich im Rahmen ihres Team-Teaching-Auftrages intensiv mit Fragen der Unterrichtsentwicklung und dem Erarbeiten von geeigneten Unterrichtsmaterialien auseinander, um dem Anspruch der individuellen Förderung der Kinder gerecht zu werden. Die positiven Auswirkungen auf den Unterricht durch diese Art der Zusammenarbeit werden mehrheitlich bestätigt.
- Der Weiterbildung und der Beratung der Schulversuchsklassen-Lehrpersonen muss besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Lehrpersonen wünschen eine praxisorientierte Weiterbildung und einen vermehrten Austausch mit erfahrenen Schulversuchslehrpersonen.
- Wiederum erfährt das Teamteaching bei den Lehrpersonen eine hohe Akzeptanz. Diese Zusammenarbeit nimmt viel Zeit in Anspruch, vor allem das gegenseitige Nutzen der jeweiligen stufenspezifischen Ressourcen, der Austausch und das Erstellen von geeigneten Unterrichtsmaterialien.
- Wie schon die vorangehende Erhebung im November 2004 festgestellt hat, zeigt sich hier ebenfalls deutlich, dass der Lern- und Leistungsstand der vierjährigen Kinder sehr unterschiedlich ist. Er ist vor allem abhängig von der sozialen und kulturellen Herkunft der Familie. Diese Unterschiede sind beim Eintritt in die Grundstufen-/Basisstufenklasse und beim Eintritt in den Kindergarten in gleicher Weise vorhanden. Hier wird sich zeigen, ob die Schulversuche mit ihren Zielsetzungen eine Antwort darauf geben können.

Insgesamt bilden die ersten Rückmeldungen aus den Ersterhebungen der Kohorte 1 (AG, GL, NW, TG, SG, ZH) und der Kohorte 2 (BE, FR, LU, ZH) eine viel versprechende Ausgangslage und eine solide Basis für die fortlaufende Weiterentwicklung der Schulversuche in den kommenden Jahren.

Somit ist auch eine gute Grundlage geschaffen für die nächste Datenerhebung und für die ersten Vergleiche und fundierten Aussagen.

An der Evaluation sind mehr als 550 Kinder aus Schulversuchsklassen und rund 400 Kinder aus Kindergarten-Kontrollklassen beteiligt. Die EDK-Ost wird sich mit dem Evaluationsteam zusammen darum bemühen, auch in Zukunft eine hohe Rücklaufquote der Lernstandserhebungen und Fragebogen zu erreichen. Dies ist mit viel administrativem Aufwand verbunden, wechselt doch bereits bei der nächsten Erhebung und Befragung im Juni 2006 ein beträchtlicher Teil der Kinder in eine neue Klasse und Schule.

Die weitere kontinuierliche Beobachtung der Entwicklungen in den Schulversuchsklassen wird es ermöglichen, der EDK-Ost und den mitbeteiligten Kantonen der übrigen Deutschschweiz später eine fundierte Entscheidungsgrundlage für die Veränderungen der Schuleingangsphase vorzulegen. Anfang 2008 wird der erste aussagekräftige Zwischenbericht erwartet und mit dem Schlussbericht im Jahr 2010 kann die Evaluation abgeschlossen werden.

Zusammenfassung von Ersterhebungen der Kohorte 2 zu

a) Befragungen beteiligter Personen

Franziska Vogt / Sonja Bischoff

Einleitung

In einer Zusammenfassung werden die Ergebnisse aus den Befragungen der zweiten Kohorte der Grund- und Basisstufe aus den Kantonen Bern, Fribourg, Luzern und Zürich dargestellt. Wir betonen wiederum die Vorläufigkeit dieser Aussagen: Die befragten Eltern wie auch die Lehrpersonen haben zum Zeitpunkt der Befragung erst drei bis vier Monate mit der Grund- und Basisstufe Erfahrungen sammeln können. Sie werden im Verlauf der Evaluation wiederholt befragt. Im Sinne des Auftrags einer formativen Evaluation werden erste Tendenzen dargestellt, die den Projektverantwortlichen Hinweise für die weitere Gestaltung des Schulversuchs geben können. Die formative Evaluation untersucht die Akzeptanz der Grund- und Basisstufe, die Lehr-Lernarrangements und den Umgang mit Heterogenität sowie die Rahmenbedingungen.

Die hier dargestellten Ergebnisse basieren auf den folgenden Erhebungen:

- Fragebogen für Eltern mit einem Kind in der Grund- oder Basisstufe zu deren Einstellung zu den Projektzielen, Erfahrungen mit der Grund- und Basisstufe sowie über Beobachtungen das eigene Kind betreffend (Erhebungszeitpunkt: November 2005; eingegangene Fragebogen: 243; Rücklauf 92%).
- Fragebogen für Lehrpersonen der Grund- und Basisstufe zu ihren Erfahrungen, ihrer Unterrichtspraxis, ihrem Lehr-Lernverständnis sowie zum Umgang mit Heterogenität (Erhebungszeitpunkt: Dezember 2005; eingegangene Fragebogen: 89; Rücklauf 100%).
- Dokumentation der Lehrpersonen-Teams der Grund- und Basisstufe zu den schulspezifischen Rahmenbedingungen (Erhebungszeitpunkt: Dezember 2005; eingegangene Dokumentationen 37; Rücklauf 88%).
- Gruppeninterviews mit Lehrpersonen der Grund- und Basisstufe (Erhebungszeitpunkt: Januar 2006; Teilnehmende: 35 Lehrpersonen der Grund- und Basisstufe).
- Dokumentation der Projektleitungen der Kantone Bern, Fribourg und Luzern (Erhebungszeitpunkt: Januar 2006).
- Interview mit den Projektleitungen der Kantone Bern, Fribourg und Luzern (Erhebungszeitpunkt: Januar 2006).

Einstellungen zur Grund- und Basisstufe

Einschätzungen der Eltern zur Grund- und Basisstufe

Die Eltern mit einem Kind in der Grund- oder Basisstufe wurden gebeten, die Grund- und Basisstufe, welche ihr Kind besucht, grundsätzlich einzuschätzen. Mehr als die Hälfte (57%) ist der Grund- und Basisstufe gegenüber sehr positiv eingestellt, weitere 29% ziemlich positiv und nur 9 Eltern (4%) geben eine eher negative Einschätzung an. 71% der Eltern halten das Modell der Grund- und Basisstufe im Vergleich zum traditionellen Modell von Kindergarten und Unterstufe als ein besseres Modell. 70% der Eltern, die keine Wahlfreiheit zwischen Grund- und Basisstufe oder Kindergarten hatten, hätten sich dennoch für die Grund- oder Basisstufe entschieden. Diejenigen 41% der Eltern, welche wählen konnten, haben sich auf Grund pädagogischer Aspekte für die Grund- und Basisstufe entschieden. Sie erwarten, dass in der Grund- und Basisstufe individueller auf das Kind eingegangen werde und die Förderung der Kinder durch zwei Lehrpersonen besser sei.

Die Eltern sind überwiegend der Ansicht, dass die Lehrpersonen wissen, in welchen Bereichen ihr Kind Unterstützung braucht und dass ihr Kind zu beiden Lehrpersonen einen guten Bezug hat. Nach Einschätzung der Eltern fühlt sich die Mehrheit der Kinder in der Grund- oder Basisstufe sehr wohl und ist motiviert.

Einstellungen der Lehrpersonen zum Schulversuch

Die Lehrpersonen der Grund- und Basisstufe sind der Idee der Grund- und Basisstufe gegenüber zu 68% sehr positiv und zu 27% ziemlich positiv eingestellt. Knapp zwei Drittel würden sich wieder dafür entscheiden, an einer Grund- oder Basisstufe zu unterrichten, ein Drittel nur unter bestimmten Voraussetzungen und 5% würden sie nicht wählen. Als Bedingungen für eine erneute Zusage werden die personelle Teamzusammensetzung, die Stellenprozente, die Infrastruktur, die Weiterbildung, der Arbeitsaufwand, die Klassengrösse oder -zusammensetzung, die Unterstützung von aussen und der Lohn genannt.

Ziele und Chancen der Grund- und Basisstufe aus der Sicht der Lehrpersonen

Zu einzelnen Aspekten des pädagogischen Konzepts der Grund- und Basisstufe äussern sich die Lehrpersonen insgesamt positiv. Sie erachten es beispielsweise als zutreffend, dass die altersgemischte Gemeinschaft in der Grund- und Basisstufe ein breites soziales Übungsfeld bietet, die Kinder in ihrem eigenen Tempo lernen können, Spielen und Lernen fließend inein-

ander übergehen und dass durch den Einsatz von zwei Lehrpersonen mit unterschiedlichen Fähigkeiten der Unterricht differenziert gestaltet werden kann.

Die Lehrpersonen schätzen verschiedene mit der Grund- und Basisstufe anvisierte Ziele in Bezug auf deren Wichtigkeit und den Grad der Umsetzung in der Praxis ein. Am wichtigsten ist nach Ansicht der Lehrpersonen der Grund- und Basisstufe die Förderung entsprechend dem Lernstand des Kindes. Des Weiteren werden Ziele wie soziales Lernen in vielschichtigem Lernumfeld, Erhöhung der Chancengleichheit, flexibler Übergang zwischen Kindergarten und Schule und Individualisierung als bedeutsam eingestuft. Die Lehrpersonen sehen Handlungsbedarf bei der Umsetzung der spezifischen und frühen Begabungsförderung, der Förderung der Kulturtechniken, der Erhöhung der Chancengleichheit und der Individualisierung.

Lehr-Lernarrangements und Umgang mit Heterogenität

Altersdurchmischtes Lernen in der Einschätzung der Eltern

Das altersdurchmischte Lernen wird von den Eltern wie auch den Lehrpersonen der Grund- und Basisstufe positiv wahrgenommen. Viele Eltern geben an, dass ihre Kinder leistungsmässig von der Altersheterogenität profitieren und dass die Kinder im sozialen Umgang viel lernen. Freundschaften unter den Kindern in der Grund- und Basisstufe sind oft altersgemischt. Nur selten erleben die Kinder nach Angaben der Eltern negative Erlebnisse im sozialen Umgang, 10% der Kinder erleben einmal pro Woche problematische Interaktionen mit andern Kindern.

Die grosse Mehrheit der Eltern sieht ihre Kinder in den Bereichen „Länge der Unterrichtstage“, "Verwendung des Hochdeutschen" und "Spiel" gerade richtig gefordert. In vielen Bereichen wie beispielsweise Durchhaltefähigkeit, Konzentration, Merkfähigkeit, sozialer Umgang, Selbstständigkeit und gesprochene Sprache beobachten die Eltern eine leichte positive Entwicklung bei ihren Kindern, eine etwas stärkere in den Bereichen Geschicklichkeit und Zählen.

Angaben der Lehrpersonen zu ihrer Unterrichtspraxis

Zur Entwicklung der Unterrichtspraxis der Grund- und Basisstufe ergeben sich zwei bedeutende Aspekte. Der lehrpersonenzentrierte Unterricht ohne Individualisierung hat im Vergleich zu früher abgenommen. Der individualisierende Unterricht mit freier Wahl der Aufgaben oder der Sozialform hingegen ist bei den Lehrpersonen mit Primarlehrdiplom im Vergleich zu früher häufiger geworden, bei den Lehrpersonen mit Kindergarten Diplom in etwa gleich häufig geblieben. Individualisierende Unterrichtsformen sind demnach für die Grund- und Basisstufe von grosser Bedeutung. Einzelne Lehrpersonen äussern im Interview die Befürchtung, dass

spezifische Aspekte des Kindergartens wie der Fokus auf die jüngeren Kinder und die bewusste Gestaltung des Freispiels in der Grund- und Basisstufe zu kurz kämen.

Individuelle Förderung aus der Sicht der Lehrpersonen

In einigen Klassen geht die Integration von Kindern mit speziellen Bedürfnissen weiter als dies im herkömmlichen Modell die Regel ist. Die Integration von Kindern mit körperlichen oder geistigen Behinderungen oder von Kindern mit Lernschwierigkeiten wird von den Lehrpersonen der Grund- und Basisstufe mehrheitlich als problemlos eingeschätzt.

Ein wichtiges Ziel des Modells der Grund- und Basisstufe besteht darin, eine grössere Flexibilität in der Durchlässigkeit der Lerngruppen zu ermöglichen, damit ein Kind seinem individuellen Lernstand gemäss gefördert werden kann. Dieser Anspruch ist allerdings erst teilweise verwirklicht. Am häufigsten ist das Alter der Kinder das Einteilungskriterium für die Bildung von Lerngruppen, am zweithäufigsten wird dem Lernstand nach gruppiert. Im Schnitt arbeiten die Kinder während der Hälfte der Unterrichtszeit in Lerngruppen.

Erfahrungen der Lehrpersonen mit dem Teamteaching

Das für die Grund- und Basisstufe charakteristische Merkmal des Teamteachings erfährt bei den Lehrpersonen eine sehr hohe Akzeptanz. 97% der Lehrpersonen sind dem Teamteaching gegenüber positiv oder eher positiv eingestellt. Ebenfalls geben sehr viele an, dass sie gut miteinander auskommen und sich gut gegenseitig ergänzen. Die Auswirkungen des Teamteaching auf den Unterricht werden ebenfalls mehrheitlich positiv eingeschätzt. So geben 77% der Lehrpersonen an, dass sich ihr Unterricht durch die Zusammenarbeit positiv verändert hat. Einige Lehrpersonen erwähnen positiv, dass sie sich durch die gemeinsam getragene Verantwortung entlastet fühlen, einander Feedback geben können und sich gegenseitig motivieren. Das Teamteaching ermöglicht einer stärkere Differenzierung im Unterricht. Schwierigkeiten entstehen im Teamteaching dort, wo sich die Lehrpersonen nicht von ihren je eigenen ideellen Werten lösen können oder das Engagement als ungleich gross empfunden wird. Die Lehrpersonen ergänzen sich im Teamteaching in der Aufteilung der Verantwortung für bestimmte Bereiche. So übernimmt beispielsweise die Lehrperson mit Ausbildung für den Kindergarten eher die Verantwortung für die feinmotorische Entwicklung, die Schulung der Sinneswahrnehmung, das Angebot an Spielen, die Einhaltung der Ziele des Erziehungsplans des Kindergartens und für Angebote für jüngere Kinder. Die Lehrperson mit Primarlehrerdiplom ist eher verantwortlich in Bereichen wie Aufbau des Schreibens und des Zahlenbegriffs, Erwerb der Lesefertigkeit, Lernangebote im aufgabenorientierten Unterricht, Einhalten der Ziele des Lehrplans für die Primarschule und Angebote für ältere Kinder.

Rahmenbedingungen

Lernmaterialien für die Grund- und Basisstufe

Die Lehrpersonen schätzen die Ausstattung der Grund- und Basisstufe als insgesamt ausreichend ein. Deutlich wird jedoch der Bedarf für spezifische Lehrmittel, die für den Unterricht in der Grund- und Basisstufe konzipiert sind, geäußert. Gewünscht werden Lernmaterialien, die bei den Kindern stufen- und altersübergreifend in verschiedenen Lerngruppen eingesetzt werden können. Einige Lehrpersonen weisen auch auf das Fehlen von geeigneten Instrumenten zur Lernstandserhebung hin.

Weiterbildung aus der Sicht der Lehrpersonen

Die obligatorischen Weiterbildungsangebote variieren je nach Kanton. Ein Weiterbildungsangebot wird dann als positiv eingestuft, wenn es rechtzeitig erfolgt, effizient und praxisorientiert ist und wenn konkrete Hinweise zur Umsetzung in der Grund- und Basisstufe vermittelt werden. Es wird erwähnt, dass die Erfahrungen aus der ersten Kohorte der Schulversuche in der Weiterbildung weitergegeben werden sollen. 61% der Lehrpersonen besuchten das Angebot an freiwilligen Weiterbildungskursen. Die Möglichkeit des Austauschs mit anderen Lehrpersonen, die an einer Grund- oder Basisstufe unterrichten, wird von 77% der Lehrpersonen genutzt. Die Lehrpersonen wurden aufgefordert, ihre Kompetenzen in den verschiedenen Bereichen einzuschätzen. Insgesamt erachten die Lehrpersonen ihre Kenntnisse als ausreichend bis gut ein, die Kompetenzprofile widerspiegeln häufig den jeweiligen Ausbildungshintergrund.

Pensen der Lehrpersonen

Die Mehrheit der Lehrpersonen unterrichtet in einem 61-80% Pensum, 27% Lehrpersonen in einem 81-100% Pensum. Sowohl Lehrpersonen mit Kindergarten-Ausbildung als auch solche mit Primarlehrdiplom geben eine hohe Zufriedenheit mit der Höhe ihres Pensums an. In den Interviews wird zum Teil die fehlende Möglichkeit der Übernahme eines Vollpensums an der Grund- und Basisstufe bemängelt. Sehr häufig wird auch darauf hingewiesen, dass der zu leistende Aufwand an der Grund- und Basisstufe das vorgesehene Pensum pro Klasse überschreitet. Zwei Drittel der Lehrpersonen haben den Eindruck, dass sie im Rahmen des Schulversuchs im Vergleich zu ihrer vorherigen Tätigkeit einen höheren Arbeitseinsatz leisten. Die Unterstützung durch und den Austausch mit therapeutischen Fachpersonen, insbesondere den schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, wird generell als sehr hilfreich und

notwendig eingeschätzt. Mehrere Lehrpersonenteams äussern den Wunsch nach einer grösseren Unterstützung in diesem Bereich.

Klassengrösse und Raumangebot

Die durchschnittliche Klassengrösse in der Grund- und Basisstufe beträgt 19 Kinder. In den Interviews gaben die Lehrpersonen zu bedenken, dass bei grossen Klassen die individuelle Förderung schwieriger zu erreichen sei.

Das Raumangebot wird von den Lehrpersonen grösstenteils als ausreichend eingeschätzt. In den Interviews wurde erwähnt, dass es sehr wichtig sei, genügend Platz und möglichst zwei Räume zur Verfügung zu haben, so dass gleichzeitig eher laute und spielerische wie auch ruhige Aktivitäten möglich seien.

Unterstützung durch Schulleitung, Schulbehörden und Projektleitung

In der Einschätzung der Lehrpersonen sind die Schulbehörden und -kommissionen dem Projekt der Grund- und Basisstufe gegenüber sehr positiv eingestellt. Die Lehrpersonen der Grund- und Basisstufe fühlen sich grösstenteils auch durch die kantonale Projektleitung, die Schulleitung, das Schulteam und die Behörden in ihrer Arbeit positiv unterstützt.

b) Lernstands-Erhebungen

Urs Moser / Simone Berweger

Die summative Evaluation des Schulversuchs Grund-/Basisstufe verfolgt den Lernstand der Kinder vom Eintritt in das erste Schuljahr der Grund-/Basisstufe bis zum Ende der 3. Klasse der Primarschule. Insgesamt werden fünf Mal die Kompetenzen in Sprache und Mathematik, sozial-emotionale Kompetenzen sowie Selbstkonzept und Wohlbefinden erhoben. Der Lernfortschritt der Kinder der Grund-/Basisstufe wird mit dem Lernfortschritt von Kindern verglichen, die während zwei Jahren den Kindergarten besuchen und anschliessend in die erste Klasse der Primarschule übertreten.

Die Erhebungen des Lernstandes zu verschiedenen Zeitpunkten erfolgt bei Kindern zweier Jahrgänge: Kinder, die im Schuljahr 2004/05 in das erste Jahr der Grund-/Basisstufe beziehungsweise in das erste Kindergartenjahr eingetreten sind (Kohorte 1) und Kinder, die im Schuljahr 2005/06 in das erste Jahr der Grund-/Basisstufe beziehungsweise in das erste Kindergartenjahr eingetreten sind (Kohorte 2).

Für die Kohorte 1 wurden alle Schulversuchsklassen der Kantone Aargau, Glarus, Nidwalden, St.Gallen und Thurgau sowie eine Stichprobe von zehn Klassen der Grundstufe des Kantons Zürich einbezogen. Für die Kohorte 2 wurden die Versuchsklassen der Kantone Bern, Freiburg und Luzern sowie eine Stichprobe von vierzehn Klassen des Kantons Zürich einbezogen. Aus jedem Kanton wurden zudem von kantonalen Expertinnen und Experten Kindergartenklassen aus Gemeinden ausgewählt, die sich in Bezug auf die soziodemographischen Merkmale möglichst wenig von den Gemeinden der Schulversuchsklassen unterscheiden. Bei der Auswahl der Kindergärten wurden drei Kriterien berücksichtigt: (1) die soziale Zusammensetzung des Einzugsgebiets der Klassen, (2) der Anteil fremdsprachiger Schülerinnen und Schüler der Klassen sowie (3) demographische Merkmale der Gemeinden.

Im November 2004 wurde der Lernstand bei den Kindern der Kohorte 1, ein Jahr später bei den Kindern der Kohorte 2 erfasst. Insgesamt liegen Ergebnisse von 554 Kindern der Grund-/Basisstufe und von 408 Kindern der Kindergärten vor. Diese Zahlen sind das Er-

gebnis der hohen Rücklaufquoten, die für die Kohorte 1 bei 95 Prozent, für die Kohorte 2 bei 99 Prozent liegen. Der Wert der hohen Rücklaufquoten für die Evaluation zeigt sich allerdings erst dann, wenn die Rücklaufquoten bei den folgenden Lernstandserhebungen ähnlich hoch sind. Nur so kann gewährleistet werden, dass die Entwicklung der Kompetenzen zuverlässig abgebildet werden kann. Aus diesem Grund muss alles daran gesetzt werden, dass bei jeder Lernstandserhebung weiterhin eine hohe Rücklaufquote erreicht wird. Sofern die Schülerinnen und Schüler der beiden Kohorten eine Schule in der Deutschschweiz besuchen, werden sie in die Evaluation einbezogen.

Zusätzliche Anstrengungen werden auch nötig sein, um vollständige Informationen über das Elternhaus aller Kinder zu erhalten. Bis anhin fehlen von rund 11 Prozent der Eltern jene Angaben, die zur Bildung des Indexes zur sozioökonomischen Herkunft der Kinder notwendig sind.

Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass sich die Versuchs- und Kontrollklassen in den wichtigsten Kontextmerkmalen (Alter, kognitive Leistungsfähigkeit, Kenntnis der Unterrichtssprache und soziale Herkunft) nur geringfügig unterscheiden. Lediglich für das Alter und für die kognitive Leistungsfähigkeit bestehen zwischen den beiden Gruppen der Kohorte 2 statistisch signifikante, in ihrer Bedeutung jedoch eher geringe Unterschiede. Der Einbezug von kantonalen Expertinnen und Experten hat sich für die Bildung einer Stichprobe von Kontrollklassen bewährt.

Ebenfalls bewährt haben sich die eingesetzten Instrumente. Ein Teil der Kinder hat bereits einen grossen Teil der Aufgaben richtig gelöst, ein Teil konnte erst wenige Aufgaben lösen. Weil das Vorgehen «adaptiv» angelegt ist, konnten allzu grosse Frustrationen der Kinder verhindert werden. Die Tests sind so gestaltet, dass der Lernfortschritt gegen Ende des zweiten und dritten Schuljahrs der Grund-/Basisstufe beziehungsweise gegen Ende des zweiten Kindergartenjahrs und am Ende der ersten Klasse der Primarschule nachgewiesen werden kann.

Der Vergleich des Lernstandes der beiden Kohorten zeigt, dass die Verteilungen in den einzelnen Kompetenzbereichen stabil sind. Abbildungen, die anhand der Daten jeder Kohorte analog gebildet worden sind (Kurzberichte 2005 und 2006), lassen sich von Auge kaum unterscheiden. Verglichen am Mittelwert ist der Lernstand der Kohorte 2 jedoch etwas höher. Dies lässt sich durch das leicht höhere Alter der Kinder von Kohorte 2 erklä-

ren.

Die Verteilungen der Leistungen weisen darauf hin, dass die Unterschiede zwischen den Kindern in diesem Alter sehr gross sind und sich zu einem beachtlichen Teil bereits durch Herkunftsmerkmale erklären lassen. Kinder aus immigrierten Familien sowie aus sozioökonomisch benachteiligten Familien treten mit deutlich weniger ausgebildeten Kompetenzen ins Bildungssystem ein als Kinder aus einheimischen und sozioökonomisch privilegierten Familien. Zum Teil lassen sich die Unterschiede aber auch durch das Alter erklären. Je älter die Kinder beim Eintritt ins Bildungssystem sind, desto besser sind ihre sprachlichen, mathematischen und sozialen Kompetenzen entwickelt. Die soziale Herkunft der Kinder ist im Unterschied zum Alter für die sprachliche Entwicklung von grösserer Bedeutung als für die mathematische. Und auch die kulturelle Herkunft beziehungsweise die Kenntnis der Unterrichtssprache wirkt sich vor allem auf die Entwicklung der sprachlichen Kompetenzen (in der Unterrichtssprache) aus.